Waren Lulu und Lilitu das letzte Neandertalerpaar, aus dem der Jetztmensch hervorging?

Eine kleine mikrokosmische Reise mit weiterführenden Überlegungen zu G. Heinsohns Sonderheft:
"Wie alt ist das Menschengeschlecht?"

"Die plötzliche - kosmisch induzierte - Veränderung des elektrischen Milieus der Erde ändert simultan und global das Keimzellenpotential der weiblichen Neandertaler, die von nun an Jetztmenschen-Säuglinge gebären. Die Keimzellen mit der Neandertalerinformation sind damit nicht mehr existent. Die Neandertaler selbst allerdings bleiben bis zum Erreichen ihrer natürlichen Lebenserwartung präsent. Der Übergang zum Jetztmenschen vollzieht sich also in einer Generation." (Heinsohn, S.36)

Finden sich in der überlieferten Urgeschichte der Menschheit Anhaltspunkte für diese These?

In den mesopotamischen Schöpfungsepen wird erzählt, daß vor Erschaffung des ersten Menschenpaares - Adam und Eva der Bibel - ein <u>nicht</u> fortpflanzungsfähiger Primitiver namens Lulu existierte.

Das chaldäische Wort "Lu" bedeutet: "Mensch, Diener, Arbeiter" als Verb: "trüben, mischen". Wörtlich übersetzt heißt Lulu "gemischter Mischling".

Lilitu, in manchen Überlieferungen seine Partnerin, ist die archaische, sumerische "Große Göttin"; später zur lüsternen Männerverführerin und Todesgöttin dämonisiert.

Sie wurde gemalt als weibliches Wesen mit Flügeln und Vogelfüßen, in ihrer Hand die Ewigkeitsringe haltend.
In Ägypten stellt dieses Symbol den Zahlwert 10.000.000 dar.
Für Dr. John Dee, den Hofmathematiker der Queen Elisabeth I., ist dieses Symbol die Quintessenz der menschlichen Möglichkeiten. Oder wie Goethe dichtete: Aus 1 mach 10 und 10 ist keins.

Im Bereich der Biologie bedeutet der Kreis die Gebär-, der Strich die Zeugungsfähigkeit.
Wieso ist die Linie waagrecht und nicht senkrecht abgebildet, was eigentlich für ein Zeugungssymbol zu erwarten wäre?
Die Zahl 1 wurde wohl in allen Kulturen, so auch in Ägypten (siehe obige Abbildung) als senkrechter Strich dargestellt.
Warum wurde er für das vom Unendlichen ins Endliche weisende Symbol gekippt?
Wir kommen zum Schluß darauf zurück.

Die große Göttin Lilitu wurde nach und nach dämonisiert. Damit tritt, das sei hiervorweggenommen, die gleiche Fluchttendenz in Erscheinung, wie sie G. Heinsohn von den Multiregionalisten schildert: Die Angst vor der Häßlichkeit unserer Urmu(ü)tter. (S.36)

Was bedeutet Lilitu?
Lili heißt ganz einfach "Nachkommenschaft"
Tu bietet mehrere Übersetzungsmöglichkeiten:
"Taube, Wind, Beschwörung" sowie "ausgiesen, gebären und zeugen".

Gebären und zeugen? Das erscheint seltsam, handelt es sich doch um zwei gänzlich verschiedene Vorgänge, für die hier der gleiche Begriff verwendet wird.

Diese unlogische Begriffsverwechslung findet sich auch in der Übersetzung von "Thule", der mythischen Höhle im hohen Norden, die nach den Sagen vieler Völker diesseits und jenseits des Atlantiks, die Geburtshöhle der Stammväter und -Mütter gewesen sein soll.

Thule meint: "Ort der Zeugung" oder "Ort, wo man das Licht der Welt erblickt". Auch hier also die Gleichsetzung von Zeugung mit Geburt.

Alfonso di Nola schreibt in "Der Teufel, Wesen, Wirkung, Geschichte auf Seite 159 über Lilitu: "Eine andere Reihe von Dämonen steht für die Gefahren, die mit Sexualität, Fruchtbarkeit und Zeugungskraft verbunden sind.

Lilu (wohl Lulu A.d.V.), seine Gefährtin Lilitu (die man im hebräischen wiederfindet) und ardat Lili, die Sklavin Lilus und Erfüllerin seiner Befehle, waren vielleicht ursprünglich Personifikationen des <u>Windes und des Orkans</u> (siehe tu A.d.V.), drücken aber den Niedergang der Sexualität....,die unfruchtbare und unzüchtige, von ihrer natürlichen Bestimmung zur Fortpflanzung abgewandte Lust aus...Diese Dämonen erschüttern die gesamte physiologische Grundordnung der Liebe, die die Basis für das Leben in der Gemeinschaft und Familie ist, und so ist insbesondere "ardat Lili" eine Jungfrau ohne Milch, eine Frau, die sich mit dem Mann vereinigt, ohne jemals Mutter werden zu können, und nachdem sie im Mann die Lust erregt hat, befriedigt sie sie nicht."

Hier findet sich ein bedeutsamer Widerspruch im Mythos. Wenn Lilitu "Nachkommenschaft zeugen oder gebären" heißt, wie kann sie dann zur unfruchtbaren Dämonin verkommen?

Wie läßt sich der Mythos folglich deuten, im Hinblick auf die vermutete "in-situ-Transformation" des Neandertalers zum Homo sapiens sapiens?

Die Deutung des Wortes "tu" führt uns auf die richtige Spur. Wie schon gezeigt, finden sich darin die Worte Orkan, Zeugung, Geburt. Die weiteren Bedeutungen werden später erläutert.

Die von Katastrophisten vermuteten und durch geologischen Befund im Prinzip bewiesenen irdischen Umwälzungen wurden durch kosmisch/planetare Ereignisse ausgelöst.
Gravitationskräfte und Meteoriteneinschläge verursachten Orkane, die zum äußeren Anlaß für die dreifache Begriffsverschmelzung des Urlautes "tu" wurden.

Elektrische oder radioaktive Strahlung löste beim Neandertalermann Unfruchtbarkeit aus. Es ist möglich, daß dieses Ereignis sich nicht gleichzeitig weltweit abspielte, sondern erstmalig in Afrika und durch nachfolgende Kataklysmen auf anderen Kontinenten.
Es ist auch denkbar, daß die Neandertaler noch Nachkommen zeugen konnten, die ihrerseits unfruchtbar waren.

Diesen Tragödie beschreibt der Begriff Lulu. Das Wort Lu bedeutet in der gotischen und chinesischen Sprache: "Esel, Maultier". Hier findet sich die Analogie zum chaldäischen "Arbeiter, Primitiver". Die fortpflanzungsunfähige Mischung aus Pferd und Esel ist das Maultier, daher Lulu: "Gemischter Mischling".

Die Goten verstanden diesen Sinn noch bis ins tiefe Mittelalter hinein sehr genau. In diesem Bericht wird deshalb der Zeugung des "weißen Jetztzeitmenschen" im weiteren nachgegangen, ohne Rücksicht auf die von Genbiologen postulierte afrikanische Urmutter. Ich gehe von den vielfach vorliegenden Überlieferungen aus, wonach an vier Orten dieser Erde, entweder zeitgleich oder in Abständen, Menschen gleicher Art und Rasse, aber mit unterschiedlicher Hautfarbe, erschaffen wurden.

Als Beispiel seien hier nur die Annalen der Cakchiqueles erwähnt: "Von vier Orten kamen die Menschen nach Tulan; im Osten ist ein Tulan; ein zweites in Xibalbay (untere Welt, Süden); ein drittes im Westen, wo wir selbst herkommen, vom Westen und noch eins dort, wo Gott ist (im hohen Norden). Und so gab es vier Tulans."
Auch die Hopis vertreten die gleiche Auffassung: "Vier Nationen oder Rassen sind auf die Welt gesetzt und halten sie im Gleigewicht". Diese Idee wurde von den Hopis dargestellt als Kreis mit einem eingeschriebenen Kreuz. In jedem Kreisviertel wurde ein weiterer Kreis abgebildet.

Die weißen Jetztmenschen wurden nach indianischer Überlieferung also im hohen Norden, dort wo Gott ist, er-

schaffen. Aus dieser Region kamen die Goten.

Jordanes schrieb um +555 die Geschichte der Goten von einem älteren, heute verlorenen Werk ab, das von dem Mönch Cassiodor geschrieben war. Dieser war Ratgeber des Gotenkönigs Theoderich des Großen.

Jordanes beginnt seinen Bericht mit einer Insel, die er "Skanzia" nennt. (M. E. Thule, übersetzt bedeutet Skanzia vielleicht Schlange-Leben-Wasser, die Attribute der Schöpfung). Er plaziert diese Insel "in die arktischen Gewässer des Ozeans" und präzisiert, daß der nördliche Teil "vierzig Nächte ohne Tage und vierzig Tage ohne Nächte" kennt. Diese Beschreibung trifft auf den 70.-72. Breitengrad zu.

Jordanes schreibt weiter: "Von dieser Insel kamen, wie aus einer Völkerfabrik, einem Uterus für Volksstämme, der Sage zufolge die Goten mit ihrem König Bering."

Gote bedeutet nun einfach: Gott und Goten: Götter, womit die Identität mit der indianischen Überlieferung bestätigt wird. Aus den Goten sind unzählige weitere Völker und Stämme hervorgegangen, deren Namen alle noch an den gotischen Ursprung erinnern.

Ohne Rücksicht auf die zur Zeit gültige Lautverschiebungstheorie und ohne Rücksicht auf ihr zeitliches Erscheinen in der Weltgeschichte, seien hier die wichtigsten Völker genannt: Goten, Skoten, Skythen, Gallier, Kelten, Chaldäer, Gutäer, Askenas (die biblische Bezeichnung der Goten, daraus läßt sich vermuten, daß die Aschkenasim, vielleicht zur Zeit der Chasaren, zum Judentum konvertierte Goten sind), Gog aus dem Lande Magog (wahrscheinlich Gote aus dem Stamm der Massageten, Massa kommt aus dem Sanskrit und heißt Stamm-Mutter der Geten), Geten (Sargeten, Thyssogeten, Hyppogeten, Tyrogeten), Ostrogoten (glänzende Goten), Wisigoten (weise Goten) und so weiter und sofort. (Ausführlicher hierzu z.B. Gérard de Sède, Das Geheimnis der Goten)

Die Ausbreitung der Goten läßt sich über ganz Europa, Asien, Nordafrika, Amerika bis hin zur Südsee nachweisen.

Wie heißen die Götter der Goten/Götter?
Die obersten 33 heißen Godhs (= Götter). Diese waren gespalten in den Clan der Asen und der Wanen. Nach den Asen kamen die Halbgötter, die Jetten (= Goten = Götter) Wotan, bei den Mayas Uotan, ist das göttliche Oberhaupt. Wotan = Gotan = Gote. (Hier ein Beispiel für Lautverschiebung: das englische "war" entspricht dem französischen "guerre".) Jetten = Geten = Goten.

Es zeigt sich also, daß alle Volks- und Gottesbezeichnungen auf den Namen Gote = Gott zurückzuführen sind.
Damit ist mehr als wahrscheinlich, daß, wenn es vier Rassen gibt und diese von Neandertalern in Höhlen in situ gezeugt wurden, die weiße Rasse von den Goten abstammt.

Was verbindet die Goten nun mit dem Begriff "Lu"?
Ihre Götter heißen Asen. Das Wort für Esel heißt Asi-lu,

also Gott-Esel. Auch das deutsche Wort Esel läßt sich darauf zurückführen. Nachdem die Goten zum Christentum übergetreten waren, spielten sie mit diesem Begriff in zahllosen Varianten in Literatur, Architektur und religiösen Handlungen. Der Esel steht in engem Zusammenhang mit der Zahl "5", die nach der pythagoräischen Zahlenlehre die Geburt des Individuums symbolisiert. Die Ägypter stellten die Fünf zuweilen durch eine Eselskopf dar. In Plutarchs Schrift "Über Isis und Osiris" steht: "Überhaupt halten sie (die Ägypter) den Esel für ein unreines, dämonisches Tier wegen seiner Ähnlichkeit mit Typhon (Seth)."

Hier findet sich also die gegenteilige Auffassung, der Esel wird satanisiert, wegen des Zusammenhangs mit den kosmischen Katastrophen, die zur Geburt des Individuums führten. In Indien ist es Vischnu, der sich in Krischna verkörpert; er scheint in der Wiege verflucht, die ein symbolischer Esel bewacht, man trägt ihn zur Rettung vor seinen Verfolgern fort, er wächst heran und verkündet eine Lehre des Erbarmens und der guten Werke. Dann steigt er in die Hölle, bändigt die höllische Schlange und steigt glorreich zu Himmel; sein Jahresfest ist im August im Zeichen der Jungfrau. (aus Eliphas Levy, Geschichte der Magie)

Christus wird nach der Überlieferung in einer Eselkrippe geboren, vor seinem feierlichen Einzug in Jerusalem läßt er sich eine Eselin mit einem Füllen bringen: "Sagt der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und auf einer Eselin reitend". (Matth. 21,5)

Dies nährt wiederauflebende Spekulationen, wonach Jesus, wenn er denn existierte, ein gotischer Hebräer war. Galiläa war zu seiner Zeit erwiesenermaßen nahezu Judenfrei, ein Schmelztigel anderer Völker und Religionen. Kurz vor Jesu Geburt wurden nämlich alle Juden aufgefordert, Galiläa zu verlassen und nach Judäa zurückzukehren. Dieser Exodus geschah zur Zeit der Niederlassung der Essener Gemeinschaft in Qumran. In Galiläa lebten also Goten, Griechen, Römer, Araber und nicht-gläubige Juden. Die Juden kannten bekanntlich nie Geheimgesellschaften. Das Wort Essener stammt aus dem Griechischen und bedeutet "geheim und geheiligt". Ein unumstößliches Indiz dafür, daß die geheime Gesellschaft der Essener arisch-gotischen Ursprungs ist. Das gleiche trifft auf die Apostel zu. Keiner war Jude, außer zweien, die trotz ihres jüdischen Blutes als Nichtgläubige erzogen waren. Ein weiteres Indiz ist die Apokalypse des Johannes. Die Exegese zeigt, daß sie zum überwältigend Teil auf der Lehre Platons und den Pythagoräern beruht, mit biblischen Einsprengseln. Die nicht prophetische, sondern esoterisch-mikrokosmische Betrachtung führt zu einer völligen Übereinstimmung mit der indischen Kundalini- und Laya-Yoga-Lehre.

Die Christen wurden schon von den Römern als "asinarii", als "Eselsanbeter" bezeichnet. Hin und wieder finden sich auch Abbildungen von Christus als gekreuzigtem Esel.

Was hat dies alles mit der Schöpfung des Jetztzeit-Menschen zu tun?

Jesus wurde nach der Doktrin jungfräulich geboren oder, präziser, ohne Vater gezeugt. Maria hat also Jesus auf parthenogenetische Weise in die Welt gesetzt.

Diese Vorstellung ist das Resultat eines Ereignisses, das sich zur Zeit der letzten Neandertaler abspielte. Der Mann wurde durch kosmische Ereignisse sterilisiert. Deshalb wurde er zum Lulu.

Der wieder zeugungsfähige Jetztmensch heißt "Tata", die Mutter "Mama". Der Konsonant "T" steht ursächlich für die Zeugungsfähigkeit, wie bei "tu" in Lilitu, "M" ist der weibliche empfangs- und gebärfähige Laut, und das "A" entspricht den Wassern, in denen das Leben durch Vermischung der männlichen und weiblichen Gene im Ei entsteht.

Deshalb sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß E. Morgan Kelley in VFG 5/91 den Namen des gotischen Volkes "Tuatha" richtig übersetzt. Die Kritik von Oliver Schnee in VFG 3/92 geht ins Leehre. Dieser Gelehrte möge die syntaktischen, angeblich auf Empirie beruhenden Lautgesetze einer strengen Prüfung unterziehen. Um in die semantische Bedeutung der Urlaute einzudringen, empfahlen die Eingeweihten die Meditation des "Azoth" (Girlande der Buchstaben), wovon Paracelsus behauptet, er sei der Stein der Weisen.

Tu bedeutet eindeutig "zeugen" und ata "Vater" oder sogar a-ta "Wasser-Vater", also: "Geschöpfe Gottes" (eines väterichen, patriarchalen Gottes).
Da zum zeugen zwei gehören, steckt logischerweise auch die Zahl zwei in tu oder tiw.

Das Volk nennt sich: "Tuatha de Danann" Das heißt somit: "Geschöpfe vom (himmlischen) Vater und der himmlischen Kuh".

Die Deutung läßt sich weiterführen mit den in H. Illigs Beitrag "Wann starb Buddha?" (VFG 2/92) erwähnten arischen Yakkha, die in Ceylon eine Festung namens Ariththa errichteten. Meines Erachtens setzt sich der Begriff aus Ari und Tata zusammen: Zeugung bzw. Schöpfung des (göttlichen) Vaters.

Das Wort "tu" beinhaltet noch weit mehr als "ta". Der Vokal "u" sagt uns, daß Zeugung und Geburt ausschließlich in weiblicher Form vonstatten gehen. Deshalb spiegelt sich in "tu" die gesamte Idee des Pfingstgeheimnisses wider.
Die göttliche Sophia ergießt sich (tu) in Form einer Taube (tu) in einem daherfahrenden gewaltigen Sturm (tu) über die Apostel. Diese werden erfüllt vom heiligen Geist (Sophia = Taube = tu), was einer parthenogenetischen,geistigen (Wieder-)Geburt (tu) gleichkommt.

Die Pythagoräer lehrten die Geheimnisse der heiligen Tetraktys. Sie waren der Überzeugung, daß Wort und Zahl in ihrer Ursprungsbedeutung übereinstimmen müssen. So entsprachen die ersten 4 ungeraden Zahlen (1,3,5,7) dem Manne, die ersten 4 geraden Zahlen (2,4,6,8,) dem Weib. Dahinter steht die

vernünftige Idee, daß nur das Ungerade zeugen, das Gerade hingegen empfangen muß.

Sie drückten das wie folgt aus: Das Individuum hat die Zahl 5, das Pentagramm. Es besteht aus vier Elementen und der Quintessenz, dem schöpferischen Geist. Kommt die schöpferische Kraft von oben (Pentagramm mit Spitze nach oben), entsteht aus dieser Synthese eine kreative Zweiheit. Kommt die Kraft von unten (Pentagramm mit der Spitze nach unten, 2 Hörner nach oben, Venus, Io, Isis, Hathor als Stier oder Luzifer, der gefallene Venusstern, der in 8 Jahren dem Tierkreis sein Pentagramm einzeichnet, 8 = die Zahl für Mann und Weib, 5 = die Zahl des Individuums), entlädt sie sich nach oben in Zwist (2), Zweifel (2) und Streitigkeit, ohne je wirklich zu einer neuen Synthese zu finden.
Dies ist die mikrokosmische Bedeutung jenes gigantischen interplanetaren Ereignisses, das die Katastrophisten zu recht postulieren, gemäß Thots Motto: Wie oben, so unten.

Es scheint, daß den Adepten die Anzahl der 23 Chromosomenpaare bekannt war, schließlich wurden bei bestimmten Einweihungszeremonien halluzinogene Drogen verabreicht, die, wie Dr.Leary sagt, einen Trip auf der Gene ermöglichen.

Die Quersumme von 23 ist 5, 2 ist der weibliche, 3 der männliche Anteil. Daß die Chromosomen auch noch ein X = 10 und ein y = u = v = 5 bilden, grenzt schon ans Unglaubliche.

Natürlich kannten die Hebräer das gleiche Geheimnis. Sie faßten es zusammen in der Summe der Zeugungsjahre von Adam bis Noah bis zur Flut. Das sind die bekannten 1656 Jahre. Wie Karl Günther in VWG 2-3/90 richtig zeigt, erhält man, wenn man durch 72 Jahre (= 1 Grad Präzession) teilt die Zahl 23, mit obiger Deutungsmöglichkeit.

Es ist aber nur wenigen aufgefallen, daß die Zahl 1656 aus folgenden Faktoren besteht: 2 * 23 * 6 * 6.
Das sind die Chromosomenpaare mal der heiligsten Zahl der Pythagoräer, der 36. 36 ist die Summe von 1-8 und damit die Summe aller männlichen und weiblichen Eigenschaften.

Johannes verwendet die Potenz von 36, nämlich die Summe von 1-36 = 666. Die folgende Primzahl 37, die die kosmische Schöpfungsidee von der 3 zur 7 symbolisiert, ist 18 mal in 666 enthalten. Nun ergibt die griechisch/kabbalistische Gematrie von Adam die Zahl 18 (A=1 + D=4 + A=1 + M=12 = 18) und von Eva, griechisch ZOHe die Zahl 37.
(Ξ=Z=6 + Ω=O=24 + H=ē=7 = 37) Die gematrische Auswertung bezieht sich auf das aus 24 griechischen Buchstaben bestehende mystische Alphabet des Pythagoras.

Nur wenige wissen auch, daß das platonische Jahr, also 25920 Jahre aus den Faktoren 6 * 6 * 6! (Fakultät) besteht, also aus 6 * 6 * 1 * 2 * 3 * 4 * 5 * 6! Man stelle sich die Überraschung der alten Mathematiker vor, als sie zu dieser Erkenntnis vordrangen und erkannten, daß der Mensch und die Gestirnsumläufe in einem engen mathematischen Verhältnis zu einander stehen.

Es sei auch noch erwähnt, daß Johannes das septimale Rechensystem kannte und benützte. Auf die septimale

Zahl 666, genannt Hē Phrēn, (die gematrische Auswertung ergibt ebenfalls 666), "das Niedere, das Tier", folgt die septimale Zahl 1000, Ho Nikon, "der Sieger".

Wandeln wir diese Zahlen in dezimale Werte wieder um, erhalten wir die Folgezahlen 342 und 343.
342 ist eine Permutation von 432. Diese Zahl war in der Antike als sogenannten Weltallzahl bekannt. Die Zahlenfolge 432 und ihre Permutationen hängen eng mit bestimmten Primzahlen zusammen, die in der Schöpfungslehre wie in der Wissenschaft eine wichtige Rolle spielen.

Betrachtet man 1/12 des platonischen Jahres, 2160 Jahre, als septimale Zahl und wandelt diese dezimal um, wird daraus 777!

Vereinigen sich nun Mann (4 ungerade Zahlen) und Frau (4 gerade Zahlen), entsteht ein Kind. Diese Tatsache wurde ausgedrückt durch die Zahl 441. Die Quersumme ist 9. Der neunte Planet, von außen nach innen gerechnet, ist der Planet Merkur. Die Altvorderen kannten ohne jeden Zweifel die gesamte Anzahl der Planeten im Sonnensystem, woher auch immer. Die unsichtbaren Planeten wurden in der mittelalterlichen Esoterik mystische Planeten genannt, z.B. von Johann Valentin Andreä, in "Die Chymische Hochzeit des Christiani Rosenkreuz".

Deshalb wurde Merkur zum planetaren Führer der Menschheit auserkoren. Das gilt für alle Astronomie treibenden alten Völker, weltweit. Die Adepten lehrt er, wie man in sich selbst Mann und Frau, Sonne und Mond vereinigt. Das Ergebnis heißt dann nicht mehr 441 sondern 144.

144 mal 1000 sind die Auserwählten der Apokalypse, das sind all jene, die der Erleuchtung teilhaftig wurden.

Diese kurze Einführung in die geistigen Grundlagen der Zahlen erschien mir nötig, um die nachfolgende Argumentation besser zu verstehen.

Ich werde jetzt versuchen zu zeigen, daß die in situ Transformation vom Nendertaler zum Homo Sapiens Sapiens in Wahrheit eine parthenogenetische Zeugung der letzten Neandertalerfrauen, der Lilitus war.

Wäre der Neandertalermann noch zeugungsfähig gewesen, hätte er den Namen Lu-lu-tu erhalten, da die Zahl drei und das Wort tu diese Fähigkeit ausdrücken.

Die Dreiheit und das tu wurden aber seiner Partnerin Lilitu gegeben. Weshalb wurde der Vokal u in i verwandelt?
I symbolisiert den zeugenden Phallus, es steht für das schöpferische Element Feuer (Ignis); daher Lili = Nachkommenschaft.

okt.

Während der irdischen Katastrophe tritt die kosmische Intelligenz in Erscheinung. So berichten es zumindest alle alten Überlieferungen. Von einer zufälligen Mutation ist nirgends die Rede. Man kann allerdings anhand einer philosophischen Analyse der Wahrscheinlichkeitsrechnung zeigen, daß Zufall und Kreation innerhalb von Raum und Zeit, Wort und

Zahl, nur graduell verschieden sind.

Die Naturbeobachtung vermittelt den Anschein, daß die dahinterstehende treibende Kraft auf der Erde immerzu das Unwahrscheinliche realisiert. Entgegen dem postulierten, allgemeinen Trend zur Entropie, entsteht aus "geborgter" verwertbarer Energie ein sich immer weiter entwickelndes negentropisches System, das durch Katastrophen geradezu angeregt wird, Neues zu schaffen.

Diese Beobachtung verleitet unwillkürlich dazu, der Natur ein zielgerichtetes Verhalten zu unterstellen. Ob nun teleologisch (göttlich vorgegebenes Ziel), teleonomisch (kausaler Wirkungsmechanismus, ggf. erweitert um stochastische Betrachtungen) oder katastrophisch-evolutionär, sei dahin gestellt.

Es ist unwahrscheinlich, daß einzelliges Leben entstand. Die weitere Entwicklung zu Pflanze, Tier, Mensch und symbiotisch lebenden Organismen ist noch unwahrscheiWlicher. Daß die Natur darüber hinaus vorausschauend plant, Katastrophen und Veränderungen der Lebensbedingungen einkalkuliert, belegt die Redundanz, die in der Gene und im Gehirn höher entwickelter Lebewesen angelegt ist.

Angeblich nutzen wir nur 1/10 unseres Gehirns. Eine verschwenderisch große Anzahl von Genen ist inaktiv. Ob nach lebensvernichtenden Kataklysmen nicht doch eine, wie auch immer geartete Intelligenz am Werke ist, unterstützt durch elektro-magnetische Felder und kosmische Einflüsse, um kreationistisch neue Wesen nach neuen Formen zu schaffen? Die Überlieferungen kennen jedenfalls nur diese Variante, von einer zufälligen, nicht von höherer Intelligenz vollbrachten Schöpfung ist nirgends die Rede.

Daher beschreibt die katastrophistisch orienterte Tiefenpsychologie zwar die Entstehung der planetar augerichteten, opfernden Religionen richtig, sie ist aber weit davon entfernt, Ursprung und Ursache des Glaubens, z.B. an ein Jenseits, hinreichend zu erklären. Das ist z.Zt. allerdings auch nicht die originäre Aufgabe dieser Forschungsrichtung.

Positive Mutationen durch radioaktive Strahlung können nach heutigem Forschungsstand nahezu ausgeschlossen werden. Die seit Abwurf der ersten Atombombe in gigantischem Ausmaß vorgenommenen Strahlungsversuche an Mensch, Pflanze und Tier haben jedenfalls nur krankheitsbildend oder tödlich gewirkt.

In Lilitus Körper geht etwas seltsames vor. Ein Ei wird selbstbefruchtet. Über die vorhandene Gene wird eine neue, von der kosmischen Intelligenz erzeugte Matritze gelegt. (EA sagt: Nach seinem Muster sollen die Menschen gemacht werden). Inaktive Gene werden eingeschaltet, aktive, nicht mehr benötigte ausgeblendet. Das neue Wesen, der Homo sapiens sapiens wird im Uterus erzeugt. Neun Monate (9 = Merkur!) später erblickt ein gesundes Kind das Licht der Welt, ein "Gote", ein neues, göttliches Wesen.

Nach sumerischen Aufzeichnungen dauert es nahezu 10 Monate, bis zur Erstgeburt:

Des Erstgeborenen Schicksal sollst du verkünden;
Ninki behafte ihn mit dem Abbild der Götter;
und was er sein wird, ist "Mensch".

Ninki zählte die Monate.
Der entscheidende zehnte Monat näherte sich,
der zehnte Monat kam.
Die Zeit der öffnung des Schoßes war vergangen.
Ihr Gesicht strahlte verständnisvoll;
sie bedeckte ihr Haupt, leistete Geburtshilfe.
Sie gürtete ihren Leib und sprach den Segen.
Sie zog eine Gestalt hervor, darin war Leben.

Ninki (Herrin der Erde) stößt, vor Freude überwältigt einen Schrei aus:

Ich habe erschaffen!
Meine Hände haben es gemacht!

(Entnommen bei Z. Sitchin)

Es ist anzunehmen, daß diese Mutation mehreren, vielleicht aber auch nur einer Neandertalerfrau je Rasse gelang und daß sowohl männliche wie weibliche Nachkommen gezeugt wurden. Die anderen Neandertalerfrauen wurden zur "Ardat Lili"; zu Jungfrauen ohne Milch. Sie konnten weder mit Neandertalern noch mit Menschensöhnen Nachkommen in die Welt setzen. Der Neandertaler starb aus.

Konnten die Neandertaler schon sprechen?
Neuere Forschungen scheinen diese Frage zu bejahen. Die Funde in der Kebara Höhle z.B. lassen vermuten, daß der Neandertaler die morphologische Beschaffenheit für die menschliche Sprachfähigkeit hatte. Die Erschaffung des Jetztzeit-Menschen wurde vielleicht schon von den ersten Menschen sprachlich erfaßt und an die nachfogenden Generationen weitergegeben.

Das erste neue Menschenpaar wird Adam (Adapa, Adama) und Eva (Chawa = Lebensspenderin) genannt. An dieser Stelle muß offen bleiben, ob es nun eine afrikanische Urmutter gab oder ob Adam und Eva die ersten weißen Jetztzeitmenschen waren und damit Goten. Vieles in den biblischen und vorderasiatischen Überlieferungen spricht für letztere These. Zum Beispiel liegt der Berg Zion im äußersten Norden.

Das akkadische Adama heißt dunkelrote Erde, der Begriff findet sich im hebräischen wieder als "rote Farbe" = adom oder adama und dam = "Blut".

Adam bedeutet also sowohl "der aus dunkelroter Erde gemachte", als auch "der aus Blut gemachte".

Die gleiche Sinngebung findet sich in der aus Adams "Rippe" geformten Eva. Das Wort für Rippe heißt "ti", das vor allem aber Leben bedeutet. Der Sinn der Worte: ti, ta, tu bei dem nur die Vokale gewechselt werden wird klärt sich hiermit zunehmend. Im Akkadischen (wohl assyrisch-semitischen) heißt "Lehm", richtiger gesagt "Formerde": tit. Das Urprungswort ist: TI.IT "das, was Leben hat". Im hebräischen bedeutet: Tit "Schlamm". Sein Synonym ist "bos", das sowohl von

"bisa = Sumpf" und von "besa = Ei" abgeleitet ist. Hier liegt wohl ein Wortspiel mit Mehrfachbedeutung vor. (Die Übersetzungen sind entommen bei Z. Sitchin, Der zwölfte Planet)

Es zeigt sich also: Sowohl Adam als auch Eva sind aus Lehm gemacht. Das Wort "ti = Rippe/Leben" hat esoterisch noch eine tiefere Bedeutung. Danach ist der Sitz der Leben erhaltenden Energie das Herz. Gemeint ist folglich die Herzrippe, die waagrecht in Bezug zur Wirbelsäule liegt. Wir finden hier also das Symbol des Kreuzes. Die senkrechte Wirbelsäule ist das männliche, phallische, zeugende Prinzip; die Rippe das Weiblich-Waagrecht-Empfangende. Das Herz ist der Kreuzungspunkt, die unendliche, unverstandene, unvorstellbare kreative Kraft.

Die Verdoppelung von Ti - Ti.Ti - bedeutet Bauch, indem der Fötus ist. Lilitu könnte so betrachtet auch Tititu heißen, hätten nicht T und L noch eine weitergehende Bedeutung. Der Buchstabe T heißt im hebräischen Tav (Das Kreuzzeichen); er ist der 22. Buchstabe und damit der Letzte im hebräischen Alphabet. Die Kabbalisten weisen aus gutem Grund darauf hin, daß dem ersten Buchstaben A (Aleph) der Zahlwert Null gebührt, folglich T in der fortlaufenden Nummerierung den Zahlwert 21 hat. Im alten lateinischen Alphabet liegt der Buchstabe T auch an der 21. Stelle.

T wurde ursprünglich als Kreuz dargestellt. Die Römer (auch die Chinesen und Japaner) machten daraus die Zahl X (10). Das halbe X ist V, mit dem halben Wert 5. Wieder senkrecht gestellt ergibt das V den Buchstaben L, mit dem Zahlwert 50. Damit werden Lili und Lulu als Individuen ausgewiesen, wie die Buchstaben L und V, 50 und 5 beweisen und was durch den sumerischen Gott der Erde, Enlil (LL, Herr des Luftraumes) mit dem ihm zugeordneten Zahlwert 50 bestätigt wird.

Das Kreuz besteht aus zwei sich kreuzenden Linien und dem verbindenden, hypostatischen Punkt. So betrachtet, entspricht das Kreuz der schöpferischen Dreiheit. Nimmt man dem Kreuz diesen Punkt, tritt sofort die beständige, elemantare Vierheit in Erscheinung und damit die Auflösung der Einheit der Linien. Beide Betrachtungsweisen kombiniert, ergeben in esoterischem Verständnis die Siebenheit der ersten vollendeten Schöpfung. Das Kreuz hat also den Wert 3, die Differenz zum Zahlwert des Kreuzes X = 10 ist 7.

3 * 7 ist 21, deshalb mußte der Konsonant T im Alphabet auf diesen Platz. Die Quersumme von 21 ist wieder 3. Also wird das "tu", mit der Bedeutung zeugen und gebären, als dritte Silbe nur der Lili angehängt, womit erneut gezeigt wäre, daß unsere Urmutter parthenogenetisch zeugte.

Kehren wir zurück zu der Frage, weshalb Adam und Eva aus Lehm, aus rotem Lehm, erschaffen worden sein sollen.

Die Stratigraphien vieler Höhlen, in denen man Neandertaler, Neandertaler und Jetztzeit-Menschen oder nur Homo sapiens Reste gefunden hat, "enthalten sogenannte Sinterschichten und Lößschichten (auch Lehmschichten genannt) zwischen den einzelnen Kulturschichten. Diese Zwischenschichten sind weitestgehend steril." (Heinsohn, S.42)

Konsens in der Wissenschaft besteht darüber, daß der Löß - der gelblich, rötlich und grünlich ausfallen kann, äolisch von oben gekommen ist und durch heftigste Orkane in die Höhlen getrieben wurde. Es handelt sich hierbei nachweislich nicht um lokale, sondern um globale Ereignisse. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist der Löß meteorischen Ursprungs.

Es liegt also die Vermutung nahe, daß die ersten parthenogenetisch gezeugten Jetztzeit-Menschen in einer Höhle mit rotem Löß zu suchen sind. Für die weiße Rasse empfiehlt sich die Suche auf einem Breitengrad, an dem die Sonne 40 Tage im Jahr nicht scheint (gotische Überlieferung) oder wo eine dreißigtägige Nacht herrscht, wie in den Veden überliefert. (Übrigens: Veden = Vedan = Wodan = Wotan = Gott) (Biedenkamp, Nordpol als Völkerheimat, Jena 1906)
In Frage kommen insbesondere Grönland, Nordskandinavien, Kola, Sibirien.

Versetzen wir uns zum Abschluß noch einmal in die Gefühlswelt der Neandertaler und der erwachsenen Jetztzeit-Menschen, wie sie sich in ihrer Höhle gegenübersitzen und einander betrachten. Eine Ahnung von der künftigen Größe des neuen Menschengeschlechtes, verbunden mit der Erkenntnis vom nahen Untergang des Alten muß in Ihnen aufgestiegen sein. Und so mochten sie sich fragen, zu welchem Zweck das unbegreifliche Schöpferwesen diese Wandlung vollbrachte.
Die alten chaldäischen Quellen überliefern uns des Rätsels Lösung. Der Mensch mußte ein Esel werden, der die Last der Götter trägt.

> Laßt ihn das Joch tragen,
> laßt ihn die mühsame Arbeit der Götter verrichten!
>
> Sie riefen die Göttin, die Hebamme der Götter,
> die weise Mami baten sie:
> Du Göttin der Geburt schaffe Arbeiter!
> Schaffe einen einfachen Arbeiter,
> der das Joch tragen soll!
> Laß den Arbeiter das Joch der Götter tragen!
>
> Ihr übertrugt mir eine Aufgabe,
> ich habe sie vollendet...
> Ich nehme euch die schwere Arbeit
> und auferlege sie dem Arbeiter, dem Menschen.
> Ich habe euch das Joch genommen,
> ich habe euch die Freiheit gegeben.

Die Chaldäer umschrieben damit dichterische die Vorstellung, daß der neue Mensch durch seine Arbeit und sein Forschen mit dazu beitragen muß, das Wesen, das sich in der Natur selbst verdunkelt hat und dessen Teil er ist, seinem Wunsch gemäß dem Licht der Erkenntnis entgegenzuführen.
Von diesem schweren Joch wurden die Götter befreit.

Das Symbol, das die gelehrten Priester für die parthenogenetische Schöpfung kreierten, ist der Kreis mit dem waagrechten Strich darunter. Der waagrechte Strich sagt uns, daß die kreationistische Zeugung in einem weiblichen, jungfräulichen Zustand oder Wesen erfolgt, welches in sich die männliche Zeugungsfähigkeit beherbergt. Diese Neuschöpfung gebiert

eine große Anzahl neuer Wesen, die im Prinzip alle nach der neuen Form oder Matrize geschaffen werden. Die alte Form stirbt. Deshalb gaben die Ägypter diesem Zeichen den Zahlwert Zehnmillionen. Diese Formidee wurde später von Völkern und Nationen aber auch von anderen Institutionen bewußt oder unbewußt übernommen; sie leiten daraus ihren Anspruch oder ihre Hoffnung auf Wachstum ab, ohne zu Erkennen, daß jegliches Wachstum innerhalb der vorgegebenen Matritze seine Grenzen finden muß, sonst wird es zerstörerisch und zum Schluß selbstzerstörerisch. Unter diesem psychologischen Aspekt muß man den Aufstieg und Fall der Riesen sehen, die überall in der Urgeschichte der Menschheit zu finden sind.

Literatur:

Alhazred, Abdul: Das Necronomikon
Verlag Richard Schikowski
Bindel, Ernst: Die geistigen Grundlagen der Zahlen
Verlag Freies Geistesleben 1975
Dee, John: Die Monas-Hieroglyphe
Ansata Verlag 1982
Gray, John: Mythologie des Nahen Ostens
Heinsohn, Gunnar: Wie alt ist das Menschengeschlecht
Sonderheft 1 Vorzeit-Frühzeit-Gegenwart
Hrouda, Bartel: Der alte Orient
Bertelsmannverlag 1991
Levi, Eliphas: Geschichte der Magie
Sphinx Verlag Basel 1978
Lissner, Ivar und Rauchwetter Gerhard: Glaube-Mythos-Religion
Walter Verlag 1982
Nola, Alfonso di: Der Teufel Wesen, Wirkung, Geschichte
Diederichs Verlag 1990
Pavic, Milorad: Das chasarische Wörterbuch
Carl Hanser Verlag
Pryse, James Morgan: Die Apokalypse entschleiert
Ansata Verlag 1981
Sède, Gérard de: Das Geheimnis der Goten
Walter Verlag 1980
Sitchin, Zecharia: Der zwölfte Planet
Am Anfang war der Fortschritt
Knaur Sachbuch

Bildquellennachweis:

Seite 1: Ernst Bindel
Die geistigen Grundlagen der Zahlen
Verlag Freies Geistesleben 1975

Seite 1a: Alfonso di Nola
Der Teufel Wesen, Wirkung, Geschichte
Diederichs Verlag 1990

Seite 6: Gérard de Sède
Das Geheimnis der Goten
Walter Verlag Olten und Freiburg im Breisgau 1980

Seite 14: Die Monas-Hieroglyphe
Ansata Verlag 1982